Alles für andere, für sich nichts

Autor(en): **Fürstenberger, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **61 (1968)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alles für andere, für sich nichts

In diesem Jahr sind es 170 Jahre her, seit die Schweiz während der Französischen Revolution von fremden Truppen erobert wurde. Besonders die Nidwaldner wehrten sich gegen die fremde Unterdrückung; doch ihr Widerstand wurde schrecklich gerächt, Elend erfüllte das Land. Da erklärte ein Mann, er wolle nach Stans ziehen und den vielen elternlos gewordenen Kindern ein Vater sein. Es war Johann Heinrich Pestalozzi. Er begab sich in das verwüstete Stans und sammelte im Frauenkloster 50, später sogar 80 Waisen. Bleich und abgezehrt, ungenügend gekleidet, scheu und furchtsam, voll Ungeziefer, zum Teil krank, so begegneten sie Pestalozzi. Er teilte mit ihnen die Suppe, pflegte und tröstete sie. Erst nach einigen Wochen waren sie vom Schmutz befreit, anständig gekleidet und an Ordnung gewöhnt. Pestalozzi lehrte sie arbeiten und unterrichtete sie im Lesen, Schreiben und Rechnen. Vor allem aber weckte er in ihnen den Willen zum gegenseitigen Helfen. Er selbst war glücklich und fühlte sich als Vater einer grossen Familie. Trotzdem lachte man im Städtchen über den Sonderling und machte ihm Vorwürfe. Er aber erkannte seinen Weg, der die Waisen aus dem Elend führte, sie ohne Zwang und Rute in eine Gemeinschaft zog und sie zu eigentlichen Menschen bildete. Doch bereits nach einem halben Jahr wurde im Kloster ein Kriegsspital eingerichtet. In aller Eile mussten die Kinder das Haus verlassen und wurden wieder sich selbst überlassen. Das Werk in Stans hörte auf. Pestalozzi suchte und fand einen neuen Ort, um seine Ideen zu verwirklichen. Wenn wir heute im Ausland vielen Kindern helfen, dann ist dies ein Zeichen dafür, dass Pestalozzis kurzes Wirken in Stans noch jetzt schöne Früchte trägt.

Markus Fürstenberger

Albert Anker: Heinrich Pestalozzi und die Waisenkinder in Stans (1870).